

## **Das Krankenhausfenster**

Am frühen Morgen, während ich meinen Kaffee trank, reflektierten die Sonnenstrahlen auf dem Fensterglas des Zimmers und strömten in meine Seele. Sie belebten Erinnerungen an jenes bemerkenswerte Treffen.

Es war Ende März 2020, zu Beginn der Ausbreitung von COVID-19, gegen sechs Uhr abends.

Die Familie (ich, mein Mann und unsere Kinder) saß im Wohnzimmer, in ruhiger Stimmung, und schaute eine spannende Fernsehsendung. Unsere Ruhe wurde plötzlich durch den Schrei meines Mannes unterbrochen:

„Ich spüre Schmerzen in meiner Brust. Ruft schnell den Krankenwagen!“

Seine Bitte ließ unsere Gesichter erblassen. Unsere Tochter rief zitternd vor Angst um ihren Vater den Krankenwagen.

In diesem Moment wusste ich nicht, was zu tun war. Ich holte mit zitternden Händen das Blutdruckmessgerät, versuchte ruhig zu bleiben und maß seinen Blutdruck. Er war ungewöhnlich hoch.

In wenigen Minuten kam der Krankenwagen in unsere Straße gerast. Aber diese Minuten fühlten sich für uns wie Stunden an.

Die Sanitäter leisteten erste Hilfe und entschieden, ihn ins Krankenhaus zu bringen. Sie nahmen ihn mit und es fühlte sich an, als hätten sie mein Herz mitgenommen. Ich sah die Lichter des Krankenwagens sich schnell entfernen, und meine Sicht wurde durch meine Tränen getrübt, während mein Geist mit seltsamen Gedanken umherwanderte.

Die weinenden Geräusche meiner Kinder rissen mich aus meinen Gedanken. Ich versuchte, sie zu beruhigen, trotz meiner eigenen Verzweiflung. Aber ich musste vor ihnen stark bleiben. Es war ein schwerer Moment, den ich niemandem in meinem Leben wünschen würde.

Nach einiger Zeit rief er mich an und sagte:

„Ich habe viele Untersuchungen durchlaufen und sie haben beschlossen, mich in eine Herzspezialklinik zu verlegen.“

Er kam unruhig und gestresst nach Hause zurück, um sich für den geplanten Termin vorzubereiten.

Er ging alleine in die Klinik und aufgrund der COVID-19-Richtlinien wurde uns nicht erlaubt, ihn zu begleiten. Wie sehr hat mich das verletzt! Vor COVID-19 gingen wir immer zusammen überall hin. Und jetzt, wo er Unterstützung am meisten brauchte, durfte ich nicht bei ihm sein.

Am Abend, während wir sehnsüchtig auf seine sichere Rückkehr warteten, klingelte das Telefon. Mein Herz zitterte mit jedem Klingeln, und ich dachte mir: „Hoffentlich ist alles in Ordnung.“ Ich nahm schnell ab und es war mein Mann. Er informierte mich, dass er in der Klinik bleiben müsse, weil er Herzprobleme hat und eine Notoperation benötigt.

Tränen stiegen in meine Augen, ich versuchte, sie vor meinen Kindern zu verbergen, die zu mir kamen, um herauszufinden, was los war. Mit zitternder Stimme teilte ich ihnen die Nachricht mit, und sie waren zutiefst getroffen. Meine Tochter bereitete sich zu dieser Zeit auf ihre Abschlussprüfungen vor und konnte sich nicht auf ihre Studien konzentrieren, da sie ständig an das Schicksal ihres Vaters dachte.

Ob sie ihn wohl wiedersehen würde, wie er sie liebevoll umarmte?

Mein Sohn verstand die Schwere der Situation nicht ganz, aber er war ängstlich und fragte ständig: „Wann kommt Papa zurück?“

Zwei Tage später wurde die Operation erfolgreich durchgeführt; Gott sei Dank. Unsere Freude war überwältigend, als wir seine Stimme nach diesen harten Tagen wieder hörten.

Aber er musste noch eine Woche in der Klinik bleiben, um die Behandlung fortzusetzen und dann in ein Reha-Zentrum zu wechseln.

Leider konnten wir ihn wegen der Ausbreitung von COVID-19 und den damit verbundenen Besuchsbeschränkungen nicht in der Klinik besuchen.

Die einzige Möglichkeit, mit ihm in Kontakt zu treten, war über das Telefon, um sicherzugehen, dass es ihm gut ging und um über seinen gesundheitlichen Zustand informiert zu werden. Wie sehr wünschte ich mir, ihn zu sehen und ihn zu umarmen, wenn auch nur für einen Moment. Ein Traum, der mich Tag und Nacht verfolgte...

Dann hatte mein Mann eine Idee: Wir könnten uns durch das Krankenhausfenster sehen, das zur Straße hin gelegen war.

Dieses Fenster, das uns solch eine Freude bescherte und einen Traum verwirklichte. Mein Mann stand hinter dem Fenster, sehnsüchtig darauf wartend, uns zu sehen. Der Abstand, der uns trennte, war nur wenige Meter. Ich stand mit unseren Kindern dort und sah ihn aus der Ferne, unsere Herzen waren voller Freude. Wir sahen ihn, wie er dank Gottes Gnade seine Gesundheit zurückgewonnen hatte. Aber Tränen der Traurigkeit strömten über unsere Gesichter, weil wir ihn nicht umarmen und an uns drücken konnten.

Jetzt, wenn ich am Krankenhaus vorbeigehe, schaue ich auf dieses Fenster, als wäre es kein gewöhnliches Fenster. Es ist das Fenster, hinter dem meine Seelenverwandter stand und sicher zu mir zurückkehrte. Ich lächle und denke mir: „Erinnere dich und lass es nie wieder geschehen.“

